

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizer Ingenieur und Architekt**

Band (Jahr): **115 (1997)**

Heft 44

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kulturgüter zu erhalten kostet einiges



Der Hof in Wil SG, erbaut im 15. Jh., einst Sitz der Fürststäbte von St. Gallen, konnte dank einer Stiftung Anfang der 90er Jahre gerettet werden



Das Hotel Schweizerhof in Flims-Waldhaus GR erhielt kürzlich eine Anerkennung als historisches Hotel des Jahres (s. SI+A, H. 43/97)



Die Restaurierung schützenswerter Bauten schafft hochwertige Arbeitsplätze (Bild: SHS)

Save Europe's Heritage, Richard Pollard, 68 Battersea High St., London SW 113 HX, Tel. 0044/171/228 33 36, Fax 0044/171/223 27 14

Wir alle wissen, dass Dinge, die wir benutzen und erhalten wollen, gepflegt und geschützt werden müssen. Das braucht Zeit, Raum, Werkzeug und vor allem die Einsicht, dass unser Hab und Gut, sei es materieller oder geistiger Art, sonst verlottert, unbrauchbar wird und schliesslich verschwindet. Nun kann man vieles ersetzen oder darauf verzichten, anderes aber ist uns so wichtig, dass wir es bewahren möchten. Heikel wird es meistens erst, wenn das dafür nötige Geld knapp wird. In dieser Situation befinden wir uns heute, und es betrifft viele unserer kulturellen Institutionen.

Im Bereich Denkmalpflege und Heimatschutz standen z.B. 1994 für die Aufgaben des Bundes 40,05 Millionen Franken zur Verfügung. Für 1997 bewilligten die eidgenössischen Räte nur noch 37,5 Millionen. Der Schweizer Heimatschutz zeigt sich zudem äusserst besorgt über die Absicht des Bundes, sich nach den Intentionen des «Neuen Finanzausgleichs» (NFA) gänzlich aus diesem Bereich zurückzuziehen und ihn den Kantonen zu überlassen. Nun sieht es sowohl dort wie in den Gemeinden und auch bei verschiedenen kulturfördernden Stiftungen nicht besser aus. Beiträge werden fast überall gekürzt oder sogar gestrichen.

Noch zwei aktuelle Beispiele aus ähnlichen Bereichen: Die Stiftung zum Aufbau einer Datenbank Schweizerischer Kulturgüter (DSK) kann ihre Ziele nicht verwirklichen und schreibt diese Aufgabe jetzt öffentlich aus (s. Seite 922 in diesem Heft). Alarm schlug kürzlich auch die Cinématèque Suisse in Lausanne, die historisches Filmgut der Schweiz archiviert. Hier treten derartige Schäden am älteren Material auf, dass unersetzliche filmische Dokumente zerstört werden. Sechs Millionen Franken fehlen, um dieses Kulturgut zu retten.

Was kann man tun, um Öffentlichkeit und Politiker aufzuschrecken? Man kann einerseits Aufklärung betreiben und Unterstützung auf privater Basis suchen. In England, wo dies Tradition hat, wurde z.B. kürzlich ein Trust gegründet: «Save Europe's Heritage» (s. Kästchen). Er will auf vernachlässigte historische Gebäude in ganz Europa aufmerksam machen und gibt dazu Berichte heraus. Der erste befasst sich mit französischen Schlössern, die dringend zu restaurieren wären. Ein weiterer Bericht wird sich mit notleidenden Klosteranlagen, Hafendenkmälern und Grand-Hotels befassen. In Deutschland bittet ein Projekt dagegen um direkte Spendenhilfe: Sie gilt der mittelalterlichen Stadt Quedlinburg, die 1994 in die Liste des Weltkulturerbes der Unesco aufgenommen wurde. Viele der 1200 Fachwerkbauten brauchen dringende Sanierungen, bevor sie unwiederbringlich zerfallen. Und in der Schweiz kennt fast jeder die alljährliche Sammelaktion mit dem «Schoggitaler» zugunsten heimatschützerischer Anliegen.

Die aber wohl wichtigste Massnahme, um Besitzern und Investoren Anreize zur Erhaltung ihrer historischen Bauten zu geben, sind neben direkten Subventionen Steuererleichterungen. Sie wirken am nachhaltigsten und langfristigen. (In Frankreich und Deutschland ist dies eine selbstverständliche Regelung.) Schützenswerte Objekte zu restaurieren und umzubauen kostet meist mehr als ein Neubau. Sie sind von hohem, allgemeinem kulturellem Wert, und ihre Erhaltung muss deshalb besonders unterstützt werden. Auch sollte ein Reiseland wie die Schweiz den grossen touristischen Wert von historischen Bauwerken und liebevoll gepflegten alten Ortskernen besonders schätzen und honorieren. Zudem gilt es gerade heute, die vielen qualitativ hochwertigen Arbeitsplätze, die durch denkmalpflegerische Anstrengungen geschaffen werden, zu erhalten.

Brigitte Honegger